Papst Alexander III. setzte ihn schon zwölf Jahre nach seinem Tode (1174) in den Kanon der Heiligen, und Papst Pius VIII. im Jahre 1830 unter die Zahl der Kirchenlehrer.

Aus seinen Jugendjahren wird erzählt: Als einst dem kleinen Bernhard entsetzliche Kopfschmerzen überfielen, kam ein Weib zu ihm, das über ihn einen abergläubischen Segen sprechen, und dadurch die heftigen Schmerzen vertreiben wollte. Sobald aber das fromme Kind dieses bemerkte, sprang es aus dem Bette heraus, jagte das Weib von sich weg, und rief, daß er bereit sey lieber zu sterben, als durch eine Sünde von seinen Schmerzen befreit zu werden.

So hatte er auch in seinen Kinderjahren die Gnade gehabt, daß ihm Christus der Herr in der heiligen Christnacht erschien, und zwar unter jener Gestalt, in welcher er einstens in der Krippe gelegen.

Wegen seiner schönen Leibesgestalt hatte er viele Anfechtungen, in welchen er sich aber jederzeit herzhaft und heldenmüthig benahm, denn bald rettete er sich durch die Flucht, bald jagte er diejenigen mit Gewalt von sich, von denen er zur Sünde gereitzt wurde, und bald entriß er sich wieder durch Hilfegeschrei von der drohenden Gefahr*).

Mordversuch gegen Napoleon, im Jahre 1809.

In dem für Oesterreich verhängnißvollen Jahre 1809 hatte sich die französische Armee von der Donau bis an die Elbe, und vom Rhein bis an die Oder festgesetzt.

Diese für die Bewohner allerdings lästige Besatzung machte sie nur geneigt mit Wohlgefallen alle die heftigen Deklamationen anzuhören, welche gegen Frankreich und dessen Oberhaupt verbreitet wurden, und da man überhaupt mit dem Gange der Diplomatie ganz unbekannt war, so schrieb man auch ganz natürlich die Drangsale des Krieges nur demjenigen zu, der das Gebiet überzog, und in seinen weitern Eroberungen unersättlich schien.

Aus dieser Ursache stammt auch jener Nationalhaß, der von nun an gegen Napoleon in Deutschland zu gähren anfing, und welcher dem Repräsentanten des Volksprincips, der bisher unter den Königen nur ohnmächtige Feinde gehabt hatte, neue und furchtbare Feinde unter den Völkern bereitete.

Die ersten Symptome des Daseyns und der Intentität einer aufkeimenden Antipathie zeigten sich auf eine auffallende Weise in dem k. k. Lustschloße Schönbrunn nächst Wien, welches Napoleon während den Friedensunterhandlungen bewohnte, in dem Versuche eines jungen Schwärmers, der von Erfurt nach Wien gekommen war. Es war nämlich am 13. October 1809, an welchem Tage im Schloßhofe Schönbrunn große Parade Statt fand.

---

*) Die beste Ausgabe seiner Schriften, die im Geiste der reinen Mystik geschrieben sind, besorgte Mabillon. Man vergleiche auch A. Neander „der heilige Bernhard und sein Zeitalter," so wie Ellendorf „der heilige Bernhard und die Hierachie seiner Zeit."

Katzler comp. Lancedelli lith.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Napoleon hatte die Ausrückung einiger Linien-Regimenter anbefohlen, welche in den letzten Schlachten am meisten gelitten, und deren Rekonvaleszenten die Krankenhäuser erst verlassen hatten, um sich zu überzeugen, ob sie wieder in Reihe und Glied einzutreten fähig wären.

Da diese Paraden sogar Fremde nach Wien zogen, so war eine große Menge von Zuschauern versammelt, um diesem festlichen Schauspiele beizuwohnen.

Die Generale und Verwalter der Armee, welche dem Kaiser bei diesen Gelegenheiten über die Vollziehung seiner Befehle Rechenschaft ablegen mußten, befanden sich in einiger Entfernung und erwarteten die Ankunft Napoleons, während um die Truppen selbst Wachen aufgestellt waren, um den Andrang der Menschenmasse abzuwehren.

Friedrich Staps, (so nannte sich der Verwegene) stand ruhig an der Schloßtreppe, drängte sich aber in dem Augenblicke, als Napoleon in der Mitte seiner Generale Rapp und Berthier über die Treppe herabkam, entschlossen vor. Der Fürst von Neufchatel, der den jungen Mann bemerkte, und in der Meinung war, als wolle er ein Bittgesuch überreichen, winkte ihm zu, indem er auf den General Rapp deutete, welcher an diesem Tage den Dienst als Adjutant hatte. Staps antwortete aber, er wolle mit dem Kaiser selbst sprechen, und eilte hinter den Truppen hinauf auf den rechten Flügel, wo er dem Kaiser abermals mit den Worten entgegen trat: »Sire, ich bitte um Gehör.« — Napoleon antwortete ihm. »Ich verstehe Sie nicht, wenden Sie sich an Rapp. —« In diesem Augenblicke trat Staps einen Schritt vorwärts, jedoch Berthier trat zwischen ihn und den Kaiser und sagte unwillig. »Mein Herr, Sie wählen Ihre Zeit sehr schlecht, man hat Ihnen gesagt, daß Sie mit dem General Rapp sprechen sollen.«

Napoleon befand sich indessen zehn Schritte weiter vorwärts, während Staps noch immer unschlüssig stehen blieb. Dem Generale Rapp, welchem der glühende Blick des jungen Mannes, so wie seine entschlossene Miene und muthige Haltung auffielen, winkte jetzt einem in der Nähe befindlichen Gensdarme-Offizier zu sich, und sagte leise zu ihm: »Bringen Sie diesen jungen Mann, ohne Gewalt und ohne Aufsehen zu erregen, in das Schloß zurück, und bewahren Sie ihn daselbst bis nach der Parade.«

Staps wurde nun ohne Aufsehen, da die Aufmerksamkeit der Menge auf die Person des Kaisers gerichtet war, festgenommen und in das Gemach neben dem Inspektionszimmer gebracht. Als die Parade zu Ende war, meldete der Gensdarme-Offizier dem Generale Rapp die Ausführung des gegebenen Befehls mit den Worten: »Ich habe den jungen Mann arretirt. Anfangs folgte er willig, als wir jedoch in den Gang kamen, wo ihn ein Gensdarme in Empfang nahm, sträubte er sich dagegen, und da er hierauf von dem Manne etwas rauh angefaßt wurde, fiel ihm bei dieser Gelegenheit ein großes Messer von einigen Bogen Papier umwickelt aus der Brusttasche. Bei genauerer Untersuchung fand man noch bei dem jungen Manne das Portrait eines Mädchens, eine Brieftasche und zwei Goldstücke.«

General Rapp ging nun in Begleitung des Generals Duroc zu dem Gefangenen, den sie auf einem Bette sitzend, wohl nachdenkend, aber keineswegs muthlos fanden. Rapp betrachtete ihn eine kurze Zeit, und fragte dann: »Wie heißen Sie?« Staps erwiederte, »Meinen Namen werde ich nur Napoleon sagen.« — Rapp fragte weiter: — »Wozu sollte das Messer dienen, welches bei Ihnen gefunden

wurde? — Staps antwortete: — »Auch dieses werde ich nur Napoleon sagen.« Endlich wurde er befragt, ob er damit einen Angriff auf das Leben des Kaisers zu machen gedachte, und als er dieses entschlossen bejahte, entfernten sich die beiden Generale, und begaben sich zu Napoleon, um ihm dieses Ereigniß zu melden.

Napoleon erschrack, als er von dem Attentat des jungen Mannes hörte, welcher sich ihm bei der Parade auf eine so zudringliche Weise genähert hatte, faßte sich aber bald wieder und befahl, daß man den jungen Mann zu ihm bringen solle.

In der Zwischenzeit herrschte in dem Gemache des Kaisers eine Grabesstille. Napoleon stand da, als wäre eben eine Mahnung von oben an ihn ergangen. Mit forschender Miene blickte er in die Augen der um ihn versammelten Generale, und musterte bald den Einen bald den Andern, als wollte er die geheimsten Falten ihrer Herzen durchspähen.

Endlich trat der General Savary ein, dem der junge Staps von Gensdarmen begleitet, ohne die geringste Verlegenheit wahrnehmen zu lassen, auf dem Fuße folgte.

»O, O!« rief Napoleon, »das ist unmöglich, das ist ja fast ein Kind!« Der junge Mann hatte wirklich selbst in diesem verhängnißvollen Augenblicke an seinem Wesen etwas so interessantes, daß man sich unwillkürlich zu ihm hingezogen fühlte; ja diese Theilnahme war so groß, daß mancher der Anwesenden im Stillen den Wunsch hegte, daß erläugnen möge.

Als Staps vor Napoleon stand, fragte ihn dieser, ob er französisch spreche, worauf er ehrerbietig antwortete, er verstehe nur wenig davon. Napoleon wendete sich nun an Rapp und befahl, ihn in's Verhör zu nehmen, worauf Staps die ihm vorgelegten Fragen auf folgende Weise beantwortete. »Ich heiße Friedrich Staps, bin aus Naumburg gebürtig, und achtzehn Jahre alt. Mein Vater ist protestantischer Prediger. Ich hatte die Absicht, Napoleon mit dem bei mir vorgefundenen Messer aus der Ursache zu ermorden, weil er mein Vaterland unglücklich gemacht hat. Ich gehöre keinem Orden an, bin nicht krank oder wahnsinnig, und wurde von Niemanden zu diesem Verbrechen aufgereizt. Nur meine eigene Ueberzeugung gab mir die Waffe in die Hand, und sagte mir, daß, wenn ich Napoleon ermorde, dadurch meinem Vaterlande und dem ganzen Europa den größten Dienst erweise.

Napoleon ließ nun einen Arzt herbeirufen, um den jungen Mann zu untersuchen; und wirklich zeigte sich, daß Staps keineswegs krank oder von Wahnsinn überfallen sey.

Staps antwortete, als er die Aeußerung des Arztes vernahm mit freudiger Aufregung: »Sehen Sie Sire, ich habe es ja vorhergesagt, daß ich weder krank noch wahnsinnig sey.«

Napoleons Verlegenheit war bei diesen Worten, welche durch den Ton, mit dem sie gesprochen wurden, einen außerordentlichen Eindruck hervorbrachten, auf's Höchste gestiegen, und er konnte dem jungen Manne seine Bewunderung nicht versagen. Mit erhöhter Theilnahme sprach jetzt Napoleon: »Hören Sie mich an; Sie sind ein junger Hitzkopf. Sie stürzen sich und Ihre Angehörigen in's Verderben. Ich will Ihnen das Leben schenken, aber Sie müssen Ihr Verbrechen bereuen und um Gnade bitten.« Staps antwortete hierauf: — »Sire! ich werde nie um Gnade bitten, denn ich will von Ihnen keine Gnade; auch habe ich keine Ursache etwas zu bereuen, als höchstens

dasjenige, daß mein Vorhaben mißlungen ist.« Nun fragte der Kaiser, ihn mit einem finstern Blicke betrachtend — »Wessen ist das Bild, welches man bei Ihnen gefunden hat?« Staps war bei dieser Frage in eine traurige Stimmung versetzt, und antwortete: »Es ist das Bild meiner Geliebten.« Napoleon verwandte noch immer keinen Blick von dem jungen Manne, und man sah deutlich, das es ihm in der That schwer falle, den jungen Mann seinem Verderben zu überliefern. Er wandte sich daher nochmals an Staps und sprach: »Hören Sie wohl auf mein Wort, und führen Sie sich dasselbe wohl zu Gemüth. Ich frage Sie, würden Sie mir dankbar seyn, wenn ich Sie begnadige?« Eine Todtenstille herrschte in diesem Augenblicke in dem Gemache und alle Blicke ruhten auf Staps, denn von dieser Antwort hing sein Schicksal ab. Aber nach dieser kurzen und entsetzlichen Pause antwortete der unglückliche Staps mit derselben stoischen Ruhe und Resignation: »Nein Sire, ich würde Sie dennoch zu ermorden suchen.« Diese Worte brachten ein allgemeines Entsetzen hervor, denn mit dieser kurzen Aeußerung war das Los des jungen Mannes entschieden. Mit Unwillen schrie jetzt Napoleon: »Fort, fort, mit dem Mörder;« worauf Staps abgeführt wurde. Napoleon winkte sogleich den Anwesenden, ihn zu verlassen, und blieb allein in seinem Kabinette, wo er mit verschrenkten Armen auf und nieder ging.

Plötzlich blieb er stehen, zog die Glocke, und befahl dem eingetretenen Kammerdiener, den Minister zu holen, der auch bald vor dem Kaiser erschien.

Die erste Frage Napoleons war: »Wie steht es mit den Unterhandlungen?« Champagny äußerte, daß die Conferenzen seit mehreren Tagen aufgehört haben, weil man in Bezug auf die Kriegskontribution nicht einig werden konnte. Napoleon erwiederte: »Ich will, daß die Unterhandlungen sofort wieder angeknüpft werden; schließen Sie ab, ich wünsche den Frieden. Lassen Sie es auf eine Million mehr oder weniger, die ich von Oesterreich verlange, nicht ankommen. Geben Sie in diesem Punkte nach. Ich will der Sache ein Ende machen. Ich verlasse mich dabei ganz auf Sie.« Hierauf entließ er den Minister, und dieser eilte, dem Befehle des Kaisers nachzukommen.

Noch in derselben Nacht brachten der Fürst Liechtenstein und der französische Minister Champagny arbeitend zu, und die Unterhandlungen kamen zu Ende. Als bei der Audienz am folgenden Tage der Minister mit dem Friedensacte vor Napoleon erschien, untersuchte dieser kaum die ihm vorgelegten Papiere, und unterschrieb den Vertrag.

Am 16. October Morgens 7 Uhr wurde ohne das geringste Aufsehen der unglückliche Staps von Meidling her, zur Mauer des Schönbrunner Gartens geführt. Als er auf der für ihn bestimmten Richtstätte angelangt war, rief er mit lauter Stimme: »Es lebe die Freiheit! Es lebe Deutschland! Tod seinen Tyrannen!« Die Soldaten, welche ihm den Tod geben sollten, traten vor, drei Schüsse fielen, und sein Herz hatte zu schlagen aufgehört.

Somit hatte das Unternehmen des jungen Mannes den Abschluß des Friedens beschleunigt und Oesterreich einige Millionen erspart.